Zement ist teuer: Bruchsteine sind ein häufig verwendetes Baumaterial

Boat People: Schmuggleridylle im schönen Küstendorf Polperro

Von Brighton ist es nur ein Katzensprung nach Portsmouth. Die Hafenstadt ist schon seit Jahrhunderten ein wichtiger Stützpunkt der Royal Navy. Von hier legten in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni 1944 die alliierten Truppen zum Befreiungskampf in Richtung Normandie ab. Auch die HMS Victory liegt hier vor Anker, das berühmte Flaggschiff von Admiral Nelson, der die Engländer in der Schlacht von Trafalgar anführte.

Nach einer lohnenswerten Besichtigung des perfekt restaurierten Schiffes fahre ich über Southampton nach Winchester. Aber zunächst wieder ein Stückchen ins Landesinnere: Etwa 70 Kilometer von der Küste entfernt liegt die wohl bekannteste Sehenswürdigkeit im Süden Englands. Schon von weitem sieht man die berühmten Pfeiler und Deckensteine von Stonehenge wie verlassenes Riesenspielzeug in der Landschaft liegen.

Der Anblick könnte erhabener sein: Zwei Schnellstraßen verlaufen links und rechts des monumentalen Steinkreises. Bislang sind alle Versuche gescheitert, den Verkehr umzuleiten, und so werden die Steine auch als „Stones of Shame" betitelt, eine nationale Schande. Welche Bedeutung Stonehenge in frühgeschichtlicher Zeit tatsächlich hatte, darüber streiten sich bis heute die Gelehrten. War es eine Opferstätte, eine Sternwarte oder gar eine Begräbnisstätte? Ganz egal, was dort früher getrieben wurde und wie viele Autos täglich vorbeidonnern, den über 5000 Jahre alten Steinkreis umgibt immer noch eine mystische Aura.

Der Nebel hängt tief im Dartmoor National Park. Da kommt fast Edgar-Wallace-Feeling auf

In dem kleinen Dorf Orcheston, nur fünf Kilometer von Stonehenge entfernt, finde ich einen idyllischen Campingplatz. Mit ein paar schottischen Motorradfahrern sitze ich noch lange am Lagerfeuer, rede über schöne Strecken, trinke Guiness aus der Dose und werde später in meinem Zelt von einer Herde Schafe in den Schlaf gesungen. Es ist noch früh, als mich dieselben Stimmen wecken. Nachdem all meine Ausrüstung wieder in den Seitenkoffern verschwunden ist, schwinge ich mich auf meine XT 1200 Z Super Ténéré und fahre durch wunderschöne alte Dörfer zurück an die Küste. Kämen mir nicht hin und wieder Autos entgegen, könnte man glatt meinen, eine Zeitreise ins 18. Jahrhundert gemacht zu haben.

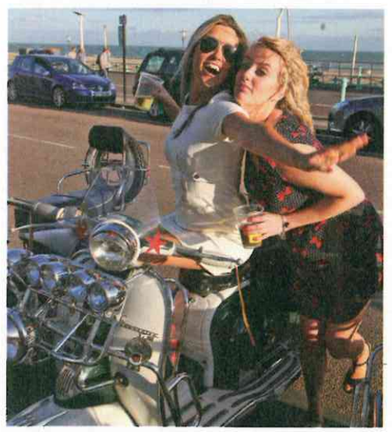
Wie an jedem Morgen gehört es für mich rituell dazu, bei erster Gelegenheit dort anzuhalten, wo man ein typisch englisches Frühstück aufgetischt bekommt. Lange Zeit wurde mir allein bei der Vorstellung schlecht, zum Start in den Tag warme Bohnen, gebratene Pilze, ein Spiegelei und Speck zu essen. Doch wie so vieles im Leben ändern sich im Laufe der Zeit auch die Geschmäcker, so gehört ein „English Breakfast" für mich seit einer Weile zu den göttlichsten Genüssen dieser Welt.

Ich erreiche das 9000 Quadratkilometer große Naturschutzgebiet des Dartmoor National Park. Der Nebel hängt tief über dem lila blühenden Heidemoor, fast kommt so etwas wie „Edgar-Wallace-Feeling" auf. Über 2500 Dartmoor-Ponys und unzählige Schafe teilen sich die Hügellandschaft. Da ist Vorsicht geboten, denn einige Tiere finden es mitten auf der Fahrbahn besonders bequem.

Als schmaler Zipfel ragt die Grafschaft Cornwall weit in den Atlantik hinaus. Das frostfreie Klima des Golfstroms lässt am südwestlichsten Ende Englands die nördlichsten Palmen Europas gedeihen. Eis und Schnee gibt es nur ganz selten. Dafür steigen die Wassertemperaturen auch im Hochsommer nicht über die 17-Grad-Marke. Den Engländern scheint dies jedoch nichts auszumachen. Ich kenne kein anderes Volk in Europa, das beim kleinsten Anzeichen von Sonnenschein so schnell seine weißen Leiber entblößt. Auch die Leidenschaft der Briten, Gärten und Parks zu gestalten, hat in Cornwall ganz besonders reiche Früchte getragen. Ständig kommt man an grünen Kunstwerken vorbei, die den Anschein erwecken, als seien sie jahrzehntelang mit der Nagelschere gestylt worden.

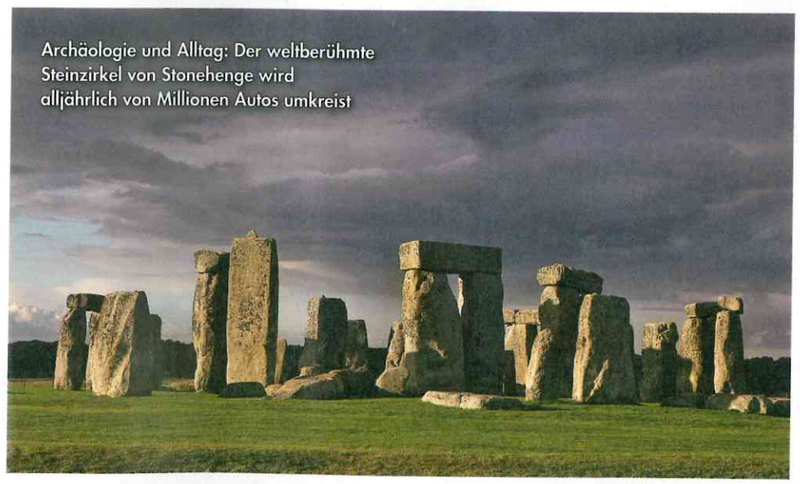
Wenn es in Cornwall überhaupt irgendetwas gibt, was einem den Fahrspaß verderben könnte, dann sind es die vielen Hecken, die schon seit Jahrhunderten als Grundstücksbegrenzungen dienen. Diese sind oftmals so hoch gewachsen, dass man sich wie in einem Labyrinth vorkommt, hinter dem die Landschaft über etliche Kilometer verborgen liegt

Die Küsten im Süden Cornwalls werden auch von den schmalen Schornsteinen und Förder-



Sexy: Wenn man mit dem richtigen Zweirad anreist, findet man in Brighton flott Anschluss

Landestypisches Endlager: Für den perfekten Grusel fehlen noch Nebel und eine jaulende Töle



Archäologie und Alltag: Der weltberühmte Steinzirkel von Stonehenge wird alljährlich von Millionen Autos umkreist

Glück Auf: Der Süden Cornwalls bietet Ruhrpott-Atmosphäre unter Palmen